

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Nr. 86.

Erscheint wöchentl. 8mal: Dienstag, Donnerstags und Samstag und kostet in Altensteig 90 \mathcal{F} im Bezirk 90 \mathcal{F} , außerhalb 1 \mathcal{M} das Quartal.

Samstag den 25. Juli.

Einrückungspreis der 1spalt. Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 \mathcal{F} bei mehrmaliger je 6 \mathcal{F} , auswärts je 8 \mathcal{F} .

1891.

Amtliches.

Im Oktober d. J. werden für das Remonte-Depot des Kgl. Landgestüts Fohlen nicht unter 2 Jahre alt (geb. 1889) und eine Anzahl älterer Pferde im Alter bis zu 5 Jahren (geb. 1886) angekauft. Die Tiere müssen nach Form, Gang und Größe zu Artillerie-Pferden sich eignen. Die Abstammung ist durch Beschlässe nachzuweisen. Ausgeschlossen sind Schimmel und Hengste. Die Pferde können vorgeführt werden in: Sulz am 6. Okt., vorm. 11 Uhr, Herrenberg am 6. Okt., nachm. 3 Uhr, Weil der Stadt 7. Okt., vorm. 10 Uhr. Näheres ist aus der diesbezüglichen Bekanntmachung im „Staats-Anzeiger“ No. 167 ersichtlich.

Gestorben: Bierbrauer Jüste, Freudenstadt; Bierbrauer Raft, Freudenstadt; Oberjustizrat Zirkler, Lüdingen; Dr. v. Neuf, Stuttgart; Privatier Theurer, Ludwigsburg; Oberamtmann Reis, Lützingen; Kommerzienrat Neuer, Rottenburg.

Der Congostaat.

Ein Oberst Williams hat vor etwa vier Monaten eine Broschüre veröffentlicht, in der er auf Grund eigener Erfahrungen und Anschauungen die Verhältnisse des Congostaates einer geradezu vernichtenden Kritik unterzog. Bald darauf machten sich aber gewichtige, unabhängige Stimmen geltend, welche behaupteten, daß aus dem Broschürenschreiber nur gekränkter Ehrgeiz spreche und die Regierung des unabhängigen Congostaates, welche bekanntlich in Brüssel ihren Sitz hat, ließ einen Bericht an den König veröffentlichen, welcher als Antwort auf die Williams'sche Broschüre gelten kann.

Dieser Bericht verbreitet sich über alle Gebiete der staatlichen Wirksamkeit, spricht über die vorhandenen Uebelstände und Schwächen mit großer Offenheit und macht dadurch gerade den Eindruck des Zuverlässigen und Glaubhaften. Der Congostaat hat $3\frac{1}{2}$ Mill. Quadrat-Kilometer Gebiet und fast 25 Millionen Bewohner; allerdings befinden sich darunter nur 744 Weiße — aber was in der kurzen Zeit des Bestehens schon geschaffen wurde, ist jedenfalls recht anerkennenswert.

Der Bericht weist zunächst auf die umfassende Erforschungs-Thätigkeit hin, welche der Staat entfaltet und zählt die einzelnen Expeditionen auf, als deren Gesamtergebnis ergibt, daß heute 12,000 Kilometer der Schifffahrt offen sind, gegen 3000 im Jahre 1880. Die innere Ruhe wurde während dieser Zeit nur zweimal gestört; beide Male wurden energische Repressalien angewandt, zu denen man in Zukunft wohl noch mehrfach greifen müssen.

Die Justizeinrichtungen sind kräftig gefördert worden. Strafgerichtshöfe fungieren am unteren Congo, während der nördliche Teil des Staates unter Militärgerichtsbarkeit steht. Am oberen Congo läßt die Entfaltung der Justiz freilich zu wünschen übrig. Ein Strafgesetzbuch und die ersten Anfänge einer zivilen Gesetzgebung sind dekretiert worden. Die Lage der Fremden ist „nach den liberalsten Prinzipien des internationalen Rechts“ geregelt. Der Staat besitzt drei Gefängnisse. Die Verurteilten werden zu öffentlichen Arbeiten und Trägediensten verwandt. Ein Grundeigentumsrecht wurde geschaffen nach dem Muster des für die australischen Kolonien geltenden Systems. Am oberen Congo dürfen Fremde noch unerforschte Länder besetzen, wenn sie die Regierung von der Besitzergreifung benachrichtigen und sich mit den Eingeborenen verständigen.

Das Heer setzt sich aus Eingeborenen zusammen. Besonders die Bangalas haben ausgezeichnete Soldaten geliefert. Die Behandlung der Truppen ist eine humane, wenn auch löbliche Strafen zur Anwendung kommen. Die

Marine des Staates verfügt über 43 Schiffe. Den öffentlichen Gesundheitsdienst versehen zehn vom Staate angestellte Aerzte. Die Eingeborenen werden soviel als möglich der Impfung unterworfen. Das afrikanische „Rote Kreuz“ wird in diesem Jahr ein Krankenhaus etabliren; ein Refonvaleszentenhaus ist im Bau begriffen. Die finanzielle Situation bietet kein besonders günstiges Bild. Der Staat ist nicht in der Lage, seine Ausgaben durch seine Einnahmen zu bestreiten. Der vom belgischen Staate für fünf Jahre bewilligte Zuschuß von jährlich fünf Millionen Frank genügt nicht; und es ist außerdem noch notwendig, Subsidien aus der Privatschatulle des Souveräns in Anspruch zu nehmen. Um das diesjährige Defizit von 3 Millionen zu decken, bedarf es eines königlichen Zuschusses im Betrage von einer Million. Die Anstrengungen zur Unterdrückung des Sklavenhandels tragen die Hauptschuld an der Vermehrung der Ausgaben. Auch die kommerzielle Situation hat sich im Laufe des letzten Jahres nicht vorteilhaft gestaltet.

Fortschritte hingegen sind nachzuweisen in religiöser und moralischer Hinsicht. Der Staat hat vom Papst vollständige Befreiung von religiösen Obliegenheiten und von jeder diesbezüglichen fremden Einmischung erlangt. Die Kirche operiert also im Congo staate auf eigene Hand. Ein apostolisches Vikariat des belgischen Congo ist errichtet worden, und zahlreiche Missionen, katholische wie protestantische, arbeiten an der Bekehrung der Eingeborenen zum Christentum. Trotz der Opposition der Handelshäuser hat der Staat die Waffeneinfuhr in seinem ganzen Gebiete, die Alkoholeinfuhr in einem großen Teil desselben verboten. Der Kampf gegen die Sklavenhändler wird siegreich fortgeführt und wenn erst einmal die von dieser Seite kommende Gefahr beschworen ist, so ist eine gedeihliche Entwicklung der eingeborenen Rassen zu erwarten, welche schon jetzt eine ganz unerwartet große Kulturfähigkeit u. Anstelligkeit in vielerlei Arbeitsgebieten von Staat und Handel zeigen.

Landesnachrichten.

§ Heberberg, 24. Juli. Herr Oberamtmann Dr. Gugel war gestern auf dem hiesigen Rathhause, um die Gemeindevrechnung zu prüfen. Zunächst richtete er an die versammelten Gemeinderäte und den Bürgerausschuß einige herzliche Worte in dem Sinne, daß es ihn jederzeit freue, wenn ihn seine Amtspflicht nach Heberberg rufe, da er hier stets geordnete Verhältnisse vorfinde; heute aber sei er aus einem ganz besonderen Grund gerne hieher gekommen. Im Auftrage Sr. Maj. des Königs habe er einen verdienten Manne unserer Gemeinde die silberne Verdienstmedaille einzuhändigen. Hierauf heftete der verehrte Herr Oberamtmann dem Gemeindepfleger Dengler die Ehrenmedaille an die Brust mit dem Wunsche, der Inhaber möge dieses Zeichen der Anerkennung noch manches Jahr tragen und der hiesigen Gemeinde noch lange Zeit wie bisher gute Dienste leisten. Im Gasthaus zum „Hirsch“ traf Herr Oberamtmann nach Erledigung seiner Amtspflicht nochmals mit den bürgerlichen Kollegen zusammen. Im Auftrage des leider durch schwere Krankheit ins Bett geworfenen Schultheißen Rapp, sowie im Namen des Gemeinderats feierte Hr. Gemeinderat Schweizer den auf diese Weise ausgezeichneten Gemeindepfleger Dengler, hervorhebend, daß dies letzterem eingehändigte Ehrenzeichen auch die ganze hiesige

Gemeinde ehre. Begeistert stimmten alle Anwesenden in das auf den Gefeierten ausgebrachte „Hoch“ ein.

* Stuttgart, 21. Juli. Finanzminister v. Renner ist seit einigen Wochen an einem Gichtleiden erkrankt, von welchem er in Baden-Baden Heilung suchte. Sein Zustand hat sich in der letzten Zeit zum Bessern gewendet, doch verlautet neuerdings, daß er sich mit der Absicht trage, sich in den Ruhestand zurückzuziehen.

* Stuttgart, 23. Juli. Als Predigttext für die kirchliche Feier des bevorstehenden Allerhöchsten Geburtstages Ihrer Majestät der Königin in den evangelischen Kirchen des Landes haben Seine Majestät der König die Stelle: Zephan. 3, 17: „Der Herr, dein Gott, ist bei dir, ein starker Heiland“, bestimmt.

* (Krankenversicherung.) Ein Arbeitgeber hatte im Jahre 1890 verschiedenen bei ihm beschäftigten, dem Krankenversicherungszwang unterliegenden Arbeitern vorsätzlich und fortgesetzt bei der Lohnzahlung höhere als nach dem Gesetz vorgeschriebene Beiträge ($\frac{2}{3}$) in Anrechnung gebracht, indem er ihnen 20 Pfg. statt 18 Pfg. am Lohn abzog. Er wurde in erster Instanz wegen eines Vergehens im Sinne des § 82 des Kr.-V.-Ges. mit 40 Mk. Geldstrafe belegt und auf erhobenen Einspruch durch schöffengerichtliches Erkenntnis zu der Geldstrafe von 25 Mk. samt Kosten verurteilt. Der Fall dürfte die Arbeitgeber namentlich auch im Hinblick auf die Invaliditäts- und Altersversicherung, bei welcher den Arbeitern nicht mehr als die Hälfte abgezogen werden darf, besonders interessieren.

* Göppingen, 21. Juli. Der schlechte Geschäftsgang macht sich in unserer industriereichen Stadt sehr bemerkbar. Die größeren Webereien, wie Gebr. Gutmann, Wiedmann u. Kraft, Langbein und Bühler, arbeiten alle nicht die volle Zeit, sondern in der Regel nur acht Stunden pro Tag; auch die bedeutende Hutfabrik von Manser u. Co. läßt nur bis nachmittags 4 Uhr arbeiten. In den hiesigen Blechwarenfabriken wird ebenfalls über flauen Geschäftsgang geklagt.

(Verschiedenes.) Bei der in letzter Zeit stattgefundenen vierwöchigen Uebung der Ersatzreservisten und Volksschullehrer kam es in Weingarten zu einem bedauerlichen Unglücksfall. Beim Schnellfeuer passierte es, daß der „Auszieher“ nicht richtig funktionierte und die abgeschossene Patrone aus dem Lauf nicht entfernt wurde. Während der Soldat das Schloß vorstieß, stieß die neue Patrone auf die noch im Lauf befindliche und zwar mit solcher Gewalt, daß sie sich entlud und dem Soldaten zwei Finger hinwegriß. Ueberhaupt soll das Versagen des „Ausziehers“ öfters vorkommen! — In Stuttgart wurde ein junger Mann festgenommen, welcher einem Schuhmacher in Rötgen 178 Mk. gestohlen hatte. Die Summe wurde bis auf 20 Mk., welche der Dieb bereits verbraucht hatte, bei ihm vorgefunden. — In Eggingen, O. A. Blaubeuren, feierten die Josef Scher'schen Eheleute, das Fest ihrer goldenen Hochzeit, bei welcher Gelegenheit sie mit Geschenken Ihrer Königl. Majestäten beehrt wurden. — In Wangen, O. A. Gammstatt, starb unter qualvollen Schmerzen an Darmverstopfung und Blinddarmentzündung ein 9jähriger Knabe. Derselbe hatte den irdischen, Johannis- und Stachelbeeren in zu reichlichem Maße zugesprochen, so daß selbst ärztliche Hilfe nichts mehr fruchtete. — Eine B i b e r a c h e r Wirtsfamilie fand ihr

einjähriges Kind morgens tot in seinem Bettchen. Durch irgend eine Bewegung des Kindes hatte sich die Schnur des sogen. Gummizapfens um den Hals gewickelt, und so den Tod des Kindes herbeigeführt.

* Gchingen, 22. Juli. („Hitzig ist nicht witzig!“) Die Wahrheit dieses alten Spruches konnte am letzten hiesigen Jahrmarkt eine Geschirrkäuferin aufs Neue bestätigt finden. Als dieselbe nämlich einen Haken zu dem von ihr gebotenen Preis nicht erhalten konnte, warf sie das Geschirr der Händlerin im Unmut wieder hin, zerschmetterte dabei aber nicht nur den Haken, sondern auch noch anderes Geschirr, so daß sie, die wegen einigen Pfennigen engherzig marktete, eine nicht unbedeutende Entschädigung an die Händlerin zu zahlen und noch den Spott zum Schaden hatte.

* Offenburg, 21. Juli. (Wucherprozeß.) Wegen Wuchers wurden folgende Personen verurteilt: Durlacher zu 4 Jahren Zuchthaus, Hammel (Vater) 7 Monaten Gefängnis, W. Drehfuß 4 Monaten Gefängnis, Hemann 2 Jahren und 6 Monaten Gefängnis, Kassewitz 9 Monaten Gefängnis. Als durch die Untersuchungshaft verbüßt wurden jedem der Verurteilten je 4 Monate angerechnet. In vielen der den Angeklagten zur Last gelegten Fällen von Wucher erfolgte Freisprechung.

* Mainz, 20. Juli. Heute morgen 3 Uhr wurden der 62jährige Schuhmacher Gottlob Bütt und der 65jährige Privatmann Heinrich Weismantel vor dem Sauthor in ihrem Blute schwimmend, zu Tode verlegt, auf der Straße liegend gefunden. Mannschaften von der Sauthorwache trugen die beiden Männer in das Krankenhaus, wo Weismantel bald verstarb. Die beiden waren nachts zwischen 12 und 1 Uhr vom Vorort Zahlbach nach der Stadt gegangen; am Turnplatz traten ihnen drei Kerle entgegen, zogen ihre Messer und stachen, ohne ein Wort zu reden, die alten Männer zusammen. Bis zum Mittag waren die Unholde verhaftet; es sind der Tagelöhner Karl Förster, der Hausbursche Joseph Richard und der Schanzarbeiter Peter Hochgesandt. Außer den Messern trugen sie schwere, an einem Geflecht aus Seil befestigte Bleikugeln bei sich.

* Den „Münch. N. Nachr.“, einer der wettwendigsten, prinzipienlosesten Zeitungen, die dieser Tage die deutsche Festung Metz als „Tauschobjekt“ bezeichnet hatten, wird in der Berliner „Nat.-Ztg.“ energisch heimgeleuchtet. Das Blatt schreibt: Die Frage muß für jeden Deutschen abgemacht und erledigt sein. Als moralischer Grund für die Festhaltung von Metz und Lothringen genügt die Thatsache, daß es deutsches Gebiet ist, und daß deutsches Gebiet ebenso heilig und unverletzlich, ebensowenig Gegenstand von Tauschspeculationen sein kann und darf, wie französisches. Metz ist der strategische Ersatz für Luxemburg, den wir aber erst nahmen, nachdem die Franzosen uns mit einem frivolen

Eroberungskrieg überzogen, welcher ihnen schlecht bekam. Jede deutsche Zeitung müßte es fortan, nachdem sogar in England die rechte Einsicht Platz gegriffen, für eine Anstandspflicht halten, über die dauernde Zugehörigkeit oder Nichtzugehörigkeit deutschen Gebiets zu Deutschland jede Diskussion ganz und vollständig abzulehnen. Ueber Metz wurde 1870 mit Kanonen diskutiert, und sollte über dasselbe wieder einmal diskutiert werden, so könnte es ebenfalls nur wieder mit Kanonen geschehen.

* Nach einer Verfügung des preuß. Kriegsministers hat ein Rekrut, der sich vor seinem Eintritt in das Heer verheiraten will, bei seinem Bezirkskommando die Ausstellung eines Konsenses nachzusuchen. Wird ihm derselbe gewährt, so entsteht hieraus weder für seine Ehefrau noch für seine Kinder ein Anspruch auf eine Unterstützung seitens des Staats oder der Gemeinde. Auch soll während seiner aktiven Dienstzeit keine Rücksicht auf seine Verheiratung genommen, der betreffende vielmehr als unverheiratet betrachtet werden.

* Der soz. Abgeordnete Singer soll nach den „M. N.“ nicht, wie es jüngst hieß, sein Vermögen der soz. Partei vermacht, jedoch abermals dem Parteifonds 100,000 Mk. zu Agitationszwecken überwiesen haben.

* Ein trauriges Ende nahm eine Vergnügungsreise, welche der in Berlin wohnhafte Schuhmachermeister Leopold in Begleitung seiner einzigen Tochter und deren Bräutigam am Sonntag nach Rügen unternahm. In Gesellschaft des daselbst ansässigen Bruders des L. unternahm die Gesellschaft eine Kahnfahrt auf der Oder, als ein plötzlicher heftiger Windstoß das Boot zum Kentern brachte, infolgedessen die vier Personen in das Wasser stürzten. Ein schrecklicher Kampf mit den Wellen begann nun; Vater und Onkel, beide des Schwimmens kundig, machten die verzweifeltsten Anstrengungen, um die beiden jungen Leute dem nassen Grabe zu entreißen, jedoch vergebens. Vor ihren Augen mußten sie dieselben in den Fluten verschwinden und ertrinken sehen. Die Leichen des verunglückten Paares sind noch nicht aufgefunden worden. Am Ufer standen zahlreiche Zuschauer, darunter auch Soldaten, doch wagte sich keiner in den ziemlich tiefen Fluß hinein. Der unglückliche Vater ist gestern nach Berlin zurückgekehrt.

* Am 16. d. M. hat eine wütend gewordene Bulle bei Dirschau einen Hirten auf dem Felde durch Hornstöße getötet.

* Für Waidmänner, die es sich leisten können, bietet die Gemeindeverwaltung in Gölitz drei Jagdbezirke aus mit vorzüglichem Rot- und Auerwildbestand. Es werden jedoch nur Angebote von 5000—7000 Mk. für einen Jagdbezirk entgegengenommen! Waidmanns Heil!

Ausländisches.

* Wien, 22. Juli. In maßgebenden Kreisen haben die fortgesetzten panslawistischen und anti-

deutschen Kundgebungen in Prag Verstimmung hervorgerufen und soll Graf Thun an das kaiserliche Hoflager nach Ischl berufen sein, um hierüber Bericht zu erstatten; auch soll der Besuch des Kaisers in Prag aus diesem Anlaß fraglich geworden sein.

* Ischl, 21. Juli. Während eines Spazierganges des Kaisers versuchte heute ein slovakischer Bauer an den Kaiser heranzukommen. Ein Fahnder, der die Aufgabe hatte, jede Belästigung des Kaisers abzuwehren, suchte die Annäherung zu verhindern. Der Bauer leistete Widerstand und rang mit dem Fahnder, der in eine solche Aufregung geriet, daß er infolge eines Schlagflusses tot zusammenstürzte. Der Bauer wurde verhaftet. Es wurde bei ihm ein Gefuch vorgefunden, um 16 ungiltige 50-fl.-Noten auszutauschen. Der Kaiser hatte den ganzen Vorfall nicht bemerkt.

* Prag, 21. Juli. Anlässlich der Ankunft von 200 ruthenischen Ausstellungsgästen veranstaltete der tschechische Böbel antideutsche Demonstrationen vor dem deutschen Kasino.

* Bukarest. Die Blätter melden den endgiltigen Verzicht des Kronprinzen auf das Heiratsprojekt mit Fräulein Bacarescu.

* Vom Turnfest in Genf wird unterm 20. Juli gemeldet: Zu Ehren der deutschen Turner wurde die deutsche Fahne neben das Banner der Schweiz gestellt. Die Musik spielte gestern abend „Heil dir im Siegertranz“ und nachher die Marseillaise. Die Turner leben alle in bester Eintracht. — Was wohl das einzig Vernünftige ist!

* Paris, 21. Juli. Die rumänische Gesandtschaft in Konstantinopel wurde um zahlreiche Dokumente und 20 000 Francs in barem Gelde bestohlen. Die rumänische Regierung verlangt von der Pforte Schadenersatz.

* In einem Luxemburger Blatte war der Vizepräsident der Kammer, Hr. Simons, in betreff seiner Ansichten über die Pflege freundlicher Beziehungen des Großherzogtums zu Deutschland in ein zweifelhaftes Licht gestellt worden. Daraus richtet Hr. Simons an das bezeichnete Blatt eine Zuschrift, in welcher er erklärt: „Ich halte es für die Pflicht eines jeden Luxemburgers, mit den fremden Mächten, vornehmlich aber mit den Garantemächten, die bestmöglichen Beziehungen zu pflegen. Besonders aber wäre die Regierung, welche sich nicht die Pflege freundschaftlicher Beziehungen mit den Nachbarstaaten ohne Ausnahme zur vornehmsten Aufgabe stellen würde, eine wahre Gefahr für das Land und daß ich dabei Deutschland, mit dem wir noch obendrein durch ein Handelsbündnis so enge verknüpft sind, nicht ausnehme, ist selbstverständlich. Die freundschaftlichen Beziehungen zu Deutschland pflegen, heißt nicht deutsche, sondern die luxemburgischen Interessen fördern. Die Mächte strogen in Waffen; der kleinste Funke kann eine Explosion herbeiführen, und es ist nach meinem Dafürhalten gar nicht ausgeschlossen, daß wenn einmal der bewaffnete

Irrtümer.

Roman von Karl Gd. Klopfer.

(Fortsetzung.)

Vielleicht hätte aber selbst Herr Ertl die Bedenken seines getreuen Buchhalters geteilt, wenn er Herrn Sormann des Abends in dessen Zimmer hätte belauschen können, wo letzterer über ein eigenes Kassenbuch gebeugt, bilanzierte, kalkulierte und Auszüge machte. Noch mehr erstaunt würde er gewesen sein, hätte er erst das große Portefeuille gesehen, das Sormann in einem verborgenen Gefach seines Kleiderschranks bewahrte. Oft öffnete Heinrich diesen geheimen Tresor, der schon ein ganz stattliches Päckchen von Tausendmarkscheinen enthielt.

Aber davon wußte nur Sormann und allenfalls — der geriebene Herr Golding, sein Vertrauter.

Herr Ertl wußte selbst nicht, wie es kam, daß der Verkehr mit dem Hause Möller, dem er früher nicht bloß aus geschäftsfreundlichen Beziehungen nahe gestanden, den innigen und lebhaften Charakter merklich eingebüßt hatte. Die Frauen besuchten sich zwar nach wie vor, doch bei weitem nicht mehr so oft. Der alte Möller, der sonst bei keinem der Gesellschaftsabende der Familie Ertl fehlte, hatte schon öfter abgesehen lassen und schickte auch sonst zu manchen geschäftlichen Auseinandersetzungen, die er sonst selbst mit Ertl pflog, seinen Prokuristen oder sonst einen Vertrauensmann seines Etablissements.

Als daher an einem regnerischen Aprilabende die beiden alten Kaufherren mit einander aus einer Sitzung des Gremiums heimkehrten, beschloß Herr Ertl, der Sache auf den Grund zu kommen und womöglich die gelockerten Beziehungen neuerdings zu befestigen.

Er hielt sich dicht an Möller und begleitete ihn eine Strecke Weges. Vor einem großen Restaurant in der Langgasse machte er den Vorschlag

(Nachdruck verboten.)

einzutreten und gemeinschaftlich hier zu souperieren. Herr Möller konnte nicht gut ablehnen, da er bereits im Gespräche mitgeteilt hatte, daß er heute von seiner Gattin nicht erwartet werde, weil letztere mit einer befreundeten Familie einer Ufernvorstellung im Stadttheater beiwohne.

Möller speiste also mit dem Geschäftsfreund zusammen. Bei der zweiten Flasche Wein rückte Ertl näher an den Stuhl Möllers und erörterte einige geschäftliche Angelegenheiten. Von diesen lenkte er nach und nach auf die Privatverhältnisse ab und steuerte endlich direkt auf sein Ziel los.

„Haben Sie seit März noch kein Schreiben von Ihrem Sohn erhalten?“

„Ja, doch, Theodor gab mir eingehende Berichte von seiner Thätigkeit, die ihm ungemein zuzufagen scheint.“

„Ja, er ist ein tüchtiger Jurist, der unstreitig eine glänzende Zukunft vor sich hat. Ueberdies kann es ja auch bei Ihnen ebenso ausgedehnten als einflussreichen Verbindungen an einer raschen Karriere nicht fehlen.“

„Ich will es hoffen.“

„Wenn etwa ich irgendwie dazu beitragen könnte, Theodor dienlich zu sein, sei es durch Empfehlungen bei Leipziger Geschäftsfreunden oder sonst wie, so würde ich mich sehr freuen; sein wackerer Charakter, die gefestigten Lebensanschauungen des jungen Mannes erweckten in mir eine lebhaftere Sympathie, auch ohne den Anteil, den ich an der Familie Möller durch unsere langjährige Bekanntschaft nehme. Ich hoffe auch, daß ich ihn nicht wieder so lange entbehren muß, wie während seiner Studienzeit. Haben Sie noch nicht gehört, wann er seinen ersten Urlaub nehmen will?“

„Ich denke, wir werden ihn in längstens zwei Monaten auf ein paar Wochen hier haben. Er schrieb mir davon in seinem letzten Briefe.“

Friede nicht mehr gehalten werden könnte, in Luxemburg leicht der Anlaß oder der Vorwand zum Losschlagen gegeben oder gesucht werden dürfte. Daß gerade Deutschland und Frankreich allein sich durch ständige Ministerresidenten hier haben vertreten lassen, sollte für alle besonnenen Luxemburger, denen der Fortbestand der Unabhängigkeit des Landes wahrhaft am Herzen liegt, eine Mahnung sein, alles zu vermeiden, was eine jener Mächte reizen oder bei einer derselben den Glauben erwecken könnte, es gäbe hier Elemente, welche mit den hiesigen Zuständen unzufrieden seien."

* London, 21. Juli. Heute morgen wurde der deutsche Bäder Münch, welcher aus Eifersucht seinen Nebenbuhler ermodert hatte, hingerichtet.

* London, 23. Juli. Aus Konstantinopel wird gemeldet, der Räuberhauptmann Athanasios sei auf der asiatischen Seite des Bosporus von Truppen überrascht und umzingelt worden. — Bis jetzt sind in Mekka 401 Choleraopfer vorgekommen. In Aleppo nimmt die Cholera zu. Täglich sterben an derselben 30 Menschen.

* Tromsøe, 21. Juli. Die Nacht „Hohenzollern“ und „Prinz Wilhelm“ setzten ihre Fahrt von Bodø fort, nachdem der Kabinettscourier am 20. Juli früh um 6 Uhr eingetroffen war, und kamen hier um 12 Uhr nachts an. Am Mittwoch mittag kehrt die „Hohenzollern“ nach Hammerfest zurück.

* Petersburg, 19. Juli. Die Auffizierung der Elementarschulen in den deutschen Kolonien Südrusslands ist, wie die „Köln. Ztg.“ meldet, endgültig beschlossen. Die russische Sprache wird Unterrichtssprache; für den russischen Unterricht werden in den untern Klassen 10, in den obern 20 Stunden wöchentlich angeordnet. Da bleibt zur Erlernung der andern Gegenstände nicht mehr viel übrig.

* Petersburg, 21. Juli. Der Großfürst-Thronfolger wird erst anfangs August hier eintreffen. Der Kaiser und die Kaiserin reisen demselben bis Moskau entgegen, verbleiben dort einen Tag und kehren dann mit dem Thronfolger nach Gatschina zurück. Der Kaiser geht im August zum erstenmal zu den Manövern der finnländischen Truppen nach Finnland.

* Petersburg 23. Juli. Zum Empfang des französischen Geschwaders sind 12 Kriegsschiffe und 4 Torpedoboote auf der großen, 4 Kriegsschiffe auf der kleinen Kronstädter Rede aufgestellt. Hunderte von Fahrzeugen sind dicht mit Zuschauern bedeckt. Reicher Flaggenschmuck zeigt sich auf den Schiffen, den Forts, in der Stadt Kronstadt. Die größeren Privatdampfer führen Musikkorps mit sich.

* Die Festlichkeiten, welche zu Ehren des französischen Geschwaders stattfinden sollen, sind folgende: Bankett der Gemeindeverwaltung von Kronstadt; Bankett der dortigen Seeoffizierschule; großes Bankett der Stadt St. Petersburg; Essen beim Generaladmiral Großfürsten

Alexei; Essen beim Kaiserpaare in Peterhof, woran sich wahrscheinlich ein Ball, Beleuchtung des Schlossparks und Feuerwerk auf den vor Peterhof gefertigten Kriegsdampfern knüpfen wird; Bankett der französischen Kolonie in St. Petersburg. Es ist auch ein Besuch der Offiziere des Geschwaders in Moskau in Aussicht gestellt, wo der Generalgouverneur, Großfürst Sergei, die fremden Gäste bewirten würde; ferner soll, falls die Zeit es erlaubt, eine Fahrt zu den berühmten Smatrawasserfällen in Finnland unternommen werden. 2 oder 3 der kleineren Schiffe des Geschwaders dürften in der Nawa selbst unweit der Nikolaibrücke Anker werfen; die großen Panzerschiffe müssen wegen ihres bedeutenden Tiefganges in bedeutender Entfernung von Kronstadt vor Anker gehen.

* Belgrad, 22. Juli. König Alexander trat diesen Morgen 8 $\frac{1}{2}$ Uhr nach dem Gottesdienst unter Kanonendonner, Glockengeläute und Huldigungen des Volkes die Reise nach Rußland an. Zur Verabschiedung waren die Spitzen der Behörden, die Geistlichkeit, der österreichisch-ungarische Geschäftsträger, der rumänische Gesandte und der diplomatische Vertreter Bulgariens anwesend.

Handel und Verkehr.

* Oberndorf a. N., 20. Juli. Der heutige Viehmarkt war außerordentlich gut besahren. Auch der Handel ging gut, zumal sehr viele Händler da waren. Am lebhaftesten ging es in Kleinvieh, welches bei angezogenen Preisen rasch aufgekauft wurde. Halbjährlinge galten 80—100 Mk., Jährlinge 100—150 Mk., 1 $\frac{1}{2}$ bis Zweijährlinge bis zu 270 Mk.; Milchvieh war sehr begehrt, Kalbeln wurden bis zu 400 Mark verkauft. In Stieren ging der Handel flauer, jedoch blieben die Preise fest. Fettvieh ward gesucht und gut bezahlt. Milchschweine galten von 17—24 Mk. das Paar.

Haus- und Landwirtschaftliches.

* (Wie man bei der Feldarbeit trinken soll.) Viele Landleute stillen bei ihren Feldarbeiten den Durst nicht, um dem heftigen Schwitzen zu entgehen. Dies ist jedoch nicht zweckmäßig und kann unter Umständen zu schlimmen, ja selbst gefährlichen Zuständen führen. Der Durst ist als Mahnung zum Ersatz der dem Körper verloren gegangenen Flüssigkeiten anzusehen und bei Mißachtung dieser Mahnung treten Blutverdickung und Austrocknung der Gewebe, schließlich der sogenannte Sommerfisch ein. Abgesehen von diesen schlimmsten Folgen ist es gewiß, daß durch den wegen Flüssigkeitsmangel geschwächten Stoffwechsel die Körpernahrung beeinträchtigt wird. Es erscheint demnach nicht rätlich, den Durst völlig zu unterdrücken, aber man trinke langsam und mäßig; am besten thut man, wenn man dem Wasser Zitronensäure oder einige Tropfen der bedeutend billigeren Salzsäure zusetzt, wodurch auch der durch die Wasserzufuhr bewirkten Verdünnung

der Magensäure in rationaler Weise entgegengewirkt wird. Als bestes und billigstes Getränk für Feldarbeiter bei großer Hitze hat sich saure Milch oder schwarzer, in kaltem Wasser gekühlter Kaffee bewiesen und wird im Auslande schon vielfach gebraucht. Ein Schluck kalten schwarzen Kaffees stillt sofort den Durst und läßt ihn längere Zeit nicht aufkommen.

* (Friskerhalten von Fleisch in den Sommermonaten.) In der heißen Jahreszeit gehört es zu den Haupt Sorgen der Hausfrau, jederzeit das Fleisch frisch und wohl schmeckend auf den Tisch bringen zu können. Man versuche dies auf folgende Weise: Das frische Fleisch wird von allen Seiten leicht mit Kochsalz, welchem man ein wenig grob gestoßenen Pfeffer beimischt, eingerieben und dann mit Zitronensaft oder aufgelöster Zitronensäure bestrichen. Alsdann legt man es in einen irdenen Topf, den man mit einem passenden Deckel verschließt und möglichst kalt stellt. Wenn der Deckel nicht ganz fest aufsteht, bindet man noch ein feuchtes, vierfach zusammengelegtes Leinentuch darüber. Der Fleischsaft, welcher im Lauf der Zeit aus dem Fleisch tritt, wird später, wenn das Fleisch gebraten wird, zum Nachgießen benutzt. — Oder: Man läßt zu einem großen Steintopfe einen genau passenden Deckel und einen durchlöcherichten Boden von Holz machen. Unter letzteren befestigt man drei Holzlöcher von 2 cm Höhe. Dieser durchlöcherichte Boden wird in den Topf gestellt und so viel Essig darauf gegossen, daß derselbe bis knapp an den Holzboden reicht, aber nicht das Fleisch berührt, welches man darauflegt. Dann verschließt man den Topf mit dem Deckel und bindet ein doppelt zusammengelegtes Tuch darüber. Die Essigsäure, welche das Gefäß erfüllt, verhindert die Zersetzung des Fleisches, wenn es an einem kühlen Ort aufbewahrt wird. Fleisch durch Einsalzen auf längere Zeit zu konservieren, wird von der Gesundheitslehre nicht gebilligt, weil das Fleisch durch dieses Verfahren an Nährwert verliert.

Verantwortlicher Redakteur: W. Meier, Altensteig.

Der praktische Erfolg eines Heilmittels ist die beste Gewähr für den Leiden. Kein Mittel der Gegenwart, es mag heißen wie es will, und wenn es noch so pomphaft ausgedehnt wird, hat bei **Katarrh, Husten, Heiserkeit, Verschleimung** und namentlich auch bei **Kenndhusten** der Kinder so überaus glänzende Heilerfolge aufzuweisen als der weltberühmte **rheinische Trauben-Brost-Honig** von B. G. Zidenheimer in Mainz. Dieses edelste und natürlichste aller Mittel enthält keine Spur Mineralien, auch keine scharfen oder schädlichen Arzneistoffe, sondern die überaus heilsamen niemals nachteiligen Bestandteile der weißen rheinischen Weintraube. Seine Heilkraft ist seit 25 Jahren bewährt und über allem Zweifel erhaben. Zu haben in **Altensteig bei Ebn. Burgward.**

„Ach, das freut mich, denn ich setze voraus, daß er uns dann möglichst oft in Zoppot besuchen wird. Während des Sommeraufenthaltes in unserer Villa haben wir dann öfter Gelegenheit, unsere freundschaftlichen Beziehungen zu pflegen als hier, wo doch die leidigen Geschäfte den größten Teil unserer Zeit in Anspruch nehmen. Sie werden doch auch hinausziehen in diesem Sommer?“

„Wenn es sich halbwegs machen läßt, das heißt, wenn ich die vorliegenden umfangreichen Geschäfte erledigen kann, allerdings.“

„Ah, Sie müssen alles dazu aufbieten, schon um unserer Frauen willen. Sie erinnern sich doch noch der schönen Tage, die wir im vergangenen Sommer gemeinschaftlich in Zoppot verbrachten?“

„Gewiß, ich fürchte diesmal nur, daß Theodor nicht so gern diese Sommerfrische aufsuchen wird.“

„Theodor? Und weshalb?“

Herr Möller rückte unruhig auf seinem Stuhle hin und her und schaute so angelegentlich in sein Glas, als habe er darin etwas besonders Merkwürdiges entdeckt. Aber Ertl ließ ihn nicht entschlüpfen.

„Gi, sagen Sie doch, lieber Freund,“ begann er abermals, „hat der Herr Doktor etwa wieder Reisepläne für seine Urlaubszelt?“

„Bleibe ich.“

„Das wäre schade. Und doch erinnere ich mich, daß er während seines letzten Aufenthaltes in Danzig so vergnügt von künftigen Sommermonaten sprach und daß er sich sehr auf unser Zusammensein in Zoppot freute.“

„Das war um Weihnachten, ich weiß. Aber seitdem scheint er seine Ansichten etwas geändert zu haben. Ich weiß nicht, ob er triftige Gründe dazu hatte, jedenfalls aber steht es fest, daß ihm seine Vaterstadt nicht mehr dieselben Anziehungspunkte zu bieten scheint, wie früher.“

Herr Ertl bestellte eine dritte Flasche von dem ausgezeichneten Rebensaft, von dem er wußte, daß er seinem alten Freunde besonders

wunde. Er verfehlte auch nicht, diesem fleißig einzuschwenken. Dabei rückte er ihm mit seinen ausforschenden Fragen immer mehr auf den Leib, bis Herr Möller seine Zurückhaltung allmählich aufgab.

„Um Ihnen gegenüber ganz aufrichtig zu sein,“ sagte er schließlich, „ich weiß nichts Bestimmtes über die Aenderung in den Neigungen Theodors; er sprach sich nie offen darüber aus und vermied es auch, mir meine diesbezüglichen Fragen entschieden zu beantworten. Aber ich glaube, Ihr Fräulein Tochter hat großen, wenn nicht vielleicht gar den ganzen Anteil daran.“

„Meine Tochter?“ rief Ertl wahrhaft überrascht, „wie das?“

„Ich muß Ihnen gestehen, ich glaubte einst, Theodor würde sich mit seiner Jugendgespielin trotz der kindischen Redereien, die sie von jeher hatten, noch innigst befreunden, ich habe sogar schon mit meiner Luise Luftschlösser von einer Heirat gebaut —“

„Warum Luftschlösser?“ plagte Herr Ertl heraus, „warum bloß Luftschlösser? Ich bin überzeugt, die jungen Leute betrachten sich schon seit lange als Braut und Bräutigam. Ich bin gewiß der letzte, der ihrem Glücke hinderlich wäre.“

(Fortf. folgt.)

Abenddämmerung.

Es dunkelte im Walde
Schnell brach die Nacht herein,
Nur auf der braunen Halde
Lag letzter Sonnenschein.

Schon kämpften blaue Farben
Mit trübem Dämmergrau,
Am Abendhimmel harten
Die Wolken rot und blau —

So würd' auch arm an Sonne
Und leer mein Leben sein,

Wenn einst, wie Abendsonne,
Verging die Liebe dein,
Prinz Emil zu Schönau-Carolath.

Charade.

Das Erste wird man gern,
Doch will man's nimmer sein.
An Frauen liebt man's nicht,
Doch umso mehr am Wein.
Das Zweite mißt das Land,
Wie jeder Bauer weiß.
Das Ganze ward erbaut
Zu Gottes Ehr' und Preis.

(Auflösung folgt in nächster Nummer.)

Revier Altensteig.

Afford

über Herstellung eines Fischteichs im Bömbachthal

am Montag den 27. Juli, vorm. 8 Uhr

auf der Revieramtskanzlei. Ueberschlag 610 Mk. Die Alten können beim Revieramt eingesehen werden.

Altensteig, den 21. Juli 1891.
A. Revieramt.

Revier Thumlingen.

Brennholz- & Reifig-Verkäufe

am Mittwoch den 29. Juli, vorm. 9 Uhr

in der „Linde“ in Vesperweiler aus Staatswald Längenhardt Abt. 1, 2, 4 und 12: Km.: 19 Nadelholz-Scheiter, 30 dto. Prügel, 66 dto. Anbruch, 106 Brennrinde, 520 St. ungebundene Nadelholzwellen, 550 Stück Schlagraum-Wellen und 4 Lose Stockholz;

am Donnerstag den 30. Juli, vorm. 9 Uhr

in der „Traube“ in Hatterbach aus Staatswald Döbele Abt. 6 „Böfingersteig“ Km.: 15 Nadelholz-Scheiter, 29 dto. Prügel, 27 dto. Anbruch, 41 Brennrinde, 6310 St. gebundene Nadelholzwellen und 400 Stück Schlagraumwellen.

Ettmannsweiler.

Bergebung von Anstricharbeiten.

Am Mittwoch den 29. d. Mts., vormittags 10 Uhr,

wird der Anstrich des hiesigen Schul- und Rathhauses im Afford vergeben werden, wozu affordlustige Gipfer oder Schreiner eingeladen werden. Die Anstricharbeit umfasst das ganze Gebäude.

A. A.:

Schultheiß Koller.

Altensteig.

Krieger- Verein.

Die auf Sonntag den 19. ds. Mts. ausgeschriebene, aber aufgeschobene Versammlung findet nächsten

Samstag den 26. ds. Mts. nachmittags 3 1/2 Uhr im Gasthaus zum „Lamm“ hier statt.

Der Vorstand.

Turn-Verein Altensteig.



Diejenigen Mitglieder und Böglinge, welche sich am Gau- turnfest in Birkenfeld beteiligen wollen,

haben sich am Samstag den 25. ds. Mts., abends 8 Uhr auf dem Turnplatz einzufinden.

Der Turnwart.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nachliche

Bettfedern.

Wir versenden sofort, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern per Pfund für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. u. 1 M. 25 Pfg.; feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg.; weiße Polarfedern 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 4 M. 50 Pfg. u. 5 M.; ferner: echt chinesische Ganzdaunen (sehr feinst) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Etwa Nicht-gefallendes wird frankirt bereitwilligst zurückgenommen.

Pocher & Co. in Herford i. Westf.

Altensteig.

Der letzte Rest von dem

Ausverkauf im Gasthaus z. „Krone“

wird am Jakobi-Markt von morgens 8 Uhr bis abends 8 Uhr zu jedem annehmbaren Preis verkauft.

Achtungsvoll

Traugott Barth aus Greiz

im Gasthaus zur „Krone“.

Wörnersberg.

Bau-Afford.

Die bei Reparatur der Zinsbachbrücke bei der Bauernsägmillie vorkommenden

Grab-, Betonierungs- und Maurerarbeiten samt Materialien, sowie die Zimmerarbeit ohne Materiallieferung

werden am

Samstag den 25. Juli, vormittags 11 Uhr

vergeben und wollen Liebhaber ihre Angebote, welche in Prozenten des Voranschlags ausgedrückt sein müssen, längstens bis zu dieser Zeit einreichen.

An genanntem Tage kann der Ueberschlag bei mir eingesehen werden.

A. A.:

M. Seeger, Rechner.

Altensteig.

Kinderwagen, Handkoffer, Hosenträger, Portemonnaie, Peitschen

sowie alle sonstigen

Sattlerwaren

halte in guter Auswahl zu billigen Preisen vorrätig.

Auf eine sehr reichhaltige

Tapetenmusterkarte

mit außergewöhnlich billigen Preisen mache besonders aufmerksam.

Th. Becker

Sattler & Tapezier.



Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft. Express- und Postdampfschiffahrt. Hamburg - New-York

vermittelt der schönsten und grössten deutschen Post-Dampfschiffe

Oceanfahrt 6 bis 7 Tage.

Ausserdem Beförderung mit directen deutschen Post-Dampfschiffen

von Hamburg nach

Baltimore	Canada	Westindien
Brasilien	Ost-Afrika	Mexico
La Plata		Havana

Nähere Auskunft erteilt:

W. Rieker, Buchdrucker, Altensteig; J. Kallenbach, Egenhausen. Verwalt.-Aktuar Rapp, Fr. Schmidt (G. Knodels Nachf.), Nagold.

Altensteig.

Ein Quantum sehr guten

Obst most

hat zu verkaufen

Früh Saft, zur oberen Mühle.

Nähmaschinen Fabrik-Lager aller Systeme O. Richter.

Eigene Nagold. Reparatur Preise & Zahlungsbed. ausserst günstig bei Baar höchster Rabatt

Die zur Bereitung eines kräftigen u. gesunden

Haustrunks

nöthigen Substanzen liefert ohne Zuckerfranco Deutschland zu Mk. 3.25, für die Schweiz franco zu frs. 3.65 vollständig ausreichend zu 150 Liter

Apotheker Sartmann, Stedborn und Hemmenhoret (Schweiz) (Baben).

Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt! Zeugnisse gratis und franco zu Diensten.

Man achte auf die Schutzmarke!

Zu haben in Altensteig: J. Schneider in Freudenstadt; Apoth. Griebel, in Nagold; H. Gauß; in Tübingen; G. D. Schneider.

Altensteig.

Roman- & Portlandcement

sowie

Steinzeug- & Cement-Röhren

in bester Qualität frisch eingetroffen bei

G. Schneider, Baumaterialienhandlung.

Altensteig.

Guten

Weinessig

sowie feinstes

Salatöl

empfehlen

G. Strobel.

Nagold.

Garantiert reinen Branntwein

aus der Dampfbrennerei von Louis Walter in Verflingen, empfiehlt

billigt Fr. Schmid, vormals: G. Knodel.

Wer durch einen Anstrich mit

Carbolineum

sicheren u. dauernden Schutz d. Holzes erzielen will, wähle nur die echte, seit 15 Jahren bewährte Originalmarke

Avenarius

D. R.-Patent No. 46021. Prospekte durch die Fabrikniederlage

A. Jodler in Altensteig.

Kaisers

Brust-Carmellen.

Weltberühmt u. unübertroffen bei Husten, Heiserkeit, Atemnot, Brust- und Lungen-Katarrh.

Das Beste ist stets das Billigste.

In Badet à 25 Pfg. acht bei Herrn Fr. Flaig, Altensteig.

Geschäftsbücher

bei W. Rieker.

Altensteig.

Straussen-Bettel vom 22. Juli 1891.

Dinkel, neuer	9	8 73	8 50
Haber	8 80	8 72	8 50
Gerste	—	10	—
Bohnen	—	8 80	—
Weizen	—	12 50	—
Woggen	11 60	11 53	11
Widen	—	6 80	—
Linse-Gerste	—	8 40	—
Welschkorn	—	9	—

Fiktionalpreise.

1/2 Kilo Butter	86 P.
2 Eier	12 P.

